№ 10. Donnerstag, den 12. Januar 1893

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 (auch frei in's Haus) und bei den Depots 2 Mk., bei allen Reichs-Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. **Redaktion:** Brückenstr. 17, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Der freisinnige Parteitag für Westpreußen in Danzig.

Am Sonnabend und am Sonntag fand in Danzig eine Versammlung freisinniger Vertrauensmänner aus Westpreußen und dem benachbarten Hinterpommern statt. Nur ein einziger Wahlkreis war nicht vertreten. In einer mehr als dreistündigen Sitzung am Sonnabend wurde Bericht aus den einzelnen Wahlkreisen erstattet; ferner wurde auch das Verhältniß zu den Polen und Nationalliberalen erörtert. Ueberall zeigte sich vollständige Uebereinstimmung. Als Geschäftsführer wurden ernannt für Hinterpommern Reichstagsabgeordneter Dau-Hohenstein, für den Reg.-Bez. Marienwerder Justizrath Kabilinski-Graudenz und für den Reg.-Bez. Danzig der Abg. Rickert-Danzig. Für den Fall der Verhinderung können die Geschäftsführer Vertreter bestellen. Am Sonntag Mittag fand eine zahlreich besuchte öffentliche Versammlung freisinniger Wähler im großen Schützenhaussaale statt. Nachdem der Vorsitzende Abg. Rickert über den Verlauf der Vertrauensmänner-Versammlung berichtet, hielten die Abgg. Dau-Saskozin, welcher den beim Besuch des Wahlkreises Arnswalde gebrochenen Arm noch in einer Binde trägt, v. Reibnitz-Heinrichau und Rickert Ansprachen. Herr v. Reibnitz beleuchtete namentlich die agrarischen Tendenzen und Bestrebungen des von Herrn v. Puttkamer-Plauth gegründeten westpreußischen Wahlvereins. Wohl noch nie sei eine derartige Interessenpolitik für eine bestimmte Klasse der Bevölkerung in solchem Umfange hervorgetreten, wie in diesem Verein. Für die kleinen und mittleren Landwirthe, die Arbeiter und Handwerker sei eine solche Politik unmöglich. Nach einer Beleuchtung der einzelnen Abschnitte des Statuts und der bekannten Verhandlung des Vereins in Dirschau schloß der Redner unter lebhaftem Beifall mit der Mahnung, mit der Waffe des allgemeinen Stimmrechts dieser krassen Interessenpolitik ein Ende zu machen. Jeder möge seine Schuldigkeit thun. Abg. Rickert entwarf ein Bild der inneren Lage. Daß die Militärvorlage, wie sie eingebracht sei, nicht zur Annahme gelangen werde, stehe jetzt schon fest. Man höre aber noch nichts davon, daß die Regierung wesentliche Konzessionen zu machen bereit sei. Das Volk könne mit Ruhe die Entscheidung des Reichstags und der Regierung abwarten. Was nothwendig sei zur Durchführung der zweijährigen Dienstzeit innerhalb des Rahmens der gegenwärtigen Präsenz würden er und seine Freunde bewilligen. Das es sich bei dieser Vorlage keineswegs um schlechterdings Nothwendiges handelt, erkenne man schon daraus, daß noch eine Vermehrung der Kavallerie gefordert sei, während militärische Autoritäten anerkannt hätten, daß die Kavallerie in neuerer Zeit ihre frühere Bedeutung längst nicht mehr habe und eine Verminderung derselben zuläßig sei. Die Lasten des Volkes sind in den letzten 12 Jahren enorm gewachsen, die direkten Steuern in Preußen, die indirekten im Reich. Mitten im Frieden habe man im Reich nahezu zwei Milliarden Schulden gemacht. Die Zölle und Verbrauchssteuern seien von $6^1/_4$ auf $14^1/_5$ Mk. pro Kopf der Bevölkerung gestiegen, in Preußen bestehe ein klaffendes Defizit. Auf der anderen Seite zeige die letzte amtliche Statistik ein erschreckendes Bild unserer Schulverhältnisse. Hier sei Hülfe in der That dringend geboten. Auch der Unterrichtsminister erkläre, daß, wenn sie nicht komme, das Schulwesen Preußens nicht auf der bisherigen Höhe erhalten werden könne. Die Kraft und die Leistungsfähigkeit Deutschlands beruhe aber nicht allein auf der Armee, sondern vor allem auch auf der Pflege der geistigen und sittlichen Elemente, die in den Stunden der Gefahr den Sieg bringen. Es wäre geradezu unverantwortlich, wollte man das der Schule unbedingt Nothwendige aus Mangel an Mitteln zurückstellen, während die Militärausgaben wieder um 70 bis 80 Millionen gesteigert werden sollen. In der Hand des preußischen Volkes, welches im Herbst an die Wahlurne gerufen werde, liege es, über das Schicksal der Schule zu entscheiden. — Käme die gegenwärtige Majorität wieder, so würde sie erreichen, was das Zedlitz'sche Schulgesetz beabsichtigte. Gegen diese Bestrebungen sei es die Pflicht des gesammten Liberalismus, Front zu machen. Schließlich beleuchtete Redner die Folgen der Bismarck'schen Wirthschaftspolitik, welche keinem Landestheil so tiefe Wunden geschlagen habe, wie dem armen Osten. Trotz der hohen Zölle seien die Klagen der Landwirthe nicht verstummt, sie würden noch lebhafter, wenn man auf dem bisherigen Wege verharre. Gerade das Interesse der Landwirthschaft verlange einen engeren Verkehr mit dem östlichen Nachbar. Nur Kurzsichtigkeit und Mangel an Verständniß der wahren Interessen legten den Verhandlungen mit Rußland Schwierigkeiten in den Weg. Leider kämen die Konservativen immer zu spät zu der nothwendigen Einsicht. So sei es in Bezug auf die Ausweisung, die Polengesetze und den Identitätsnachweis gewesen. Jetzt ständen sie auf demselben Standpunkt, wie die Freisinnigen, aber wahrscheinlich leider zu spät. Die Freisinnigen hätten keine feindselige Stimmung gegen die Landwirthe. Auch sie wüßten die hohe Bedeutung der Landwirthschaft in vollem Maße zu würdigen, glaubten aber nicht, daß die Mittel, welche die Agrarier anwendeten, dem Wohl der Landwirthschaft dienen. Zum Schluß mahnte Redner die Parteigenossen, dahin zu wirken, daß in weiteren Kreisen das bürgerliche Selbstbewußtsein gestärkt werde. Die Furcht, wegen der politischen Gesinnung von dem Herrn Landrath usw. scheel angesehen und gesellschaftlich gemieden zu werden, sei leider noch eine weit verbreitete. Bei Gelegenheit der Berichterstattung aus den einzelnen Wahlbezirken der Provinz sei dieser Mangel an Bürgerstolz und offenem Auftreten für die Ueberzeugung als ein großer Uebelstand in unserem öffentlichen Leben geschildert worden. Ein rechter Mann, der das Bewußtsein seiner verfassungsmäßigen Rechte habe, lasse sich durch nichts abhalten, mit seiner Meinung öffentlich hervorzutreten, wenn auch Beamte oder andere Männer in hervorragenden öffentlichen Stellungen ihn deshalb gesellschaftlich mieden. Uns Bürger könne ein solches Verfahren nicht abhalten, unsere Meinung vor Jedermann nachdrücklich zu vertreten. Zu einer freiheitlichen Entwickelung in Deutschland würde es nur kommen, wenn unser öffentliches Leben getragen würde von entschiedenen, ihrer Sache und ihrer Rechte bewußten Männern. Lang anhaltender Beifall lohnte diese Ausführungen. Ein Hoch auf Herrn Rickert beantwortete dieser mit einem Hoch auf die zahlreich anwesenden Gäste. Bei dem gemeinschaftlichen Essen wurde beschlossen, in diesem Spätsommer noch eine Versammlung in Danzig abzuhalten.

Vom Reichstage.

In der Sitzung vom 10. Januar waren anwesend Caprivi, Frhr. von Maltzahn, Graf Hohenthal, der bairische Finanzminister Riedel. Der Präsident von Levetzow gedenkt zunächst der inzwischen verstorbenen Mitglieder, besonders des Abgeordneten Reichensperger, zu deren Angedenken das Haus sich von den Sitzen erhebt. Es gelangt sodann die Abänderung des Brausteuergesetzes zur ersten Berathung

Staatssekretär Maltzahn begründet die Vorlage, deren Zweck die Deckung der Kosten der Militärvorlage sei. Durch die Martikular-Beiträge sei der Mehrbedarf nicht zu decken gewesen. An eine Reform der Reichssteuern denke die Regierung nicht, dazu sei der Zeitpunkt zu ungünstig, der militärische Mehrbedarf betrage ca. 56 Millionen Mark, die Steuerprojekte würden einen Ertrag von 57 Millionen liefern. Sicherlich würden später noch neue Ausgaben aus der Militärvorlage erwachsen, aber diese Bedürfnisse würden sich nur nach und nach geltend machen. Die Regierung habe geglaubt, daß Bier, Branntwein und Börse noch leistungsfähig seien und steuerlich mehr ausgenützt werden könnten als bisher. Wer die Steuererhöhung tragen werde, daß sei noch nicht gewiß. Die Erhöhung der Schankpreise werde dadurch vermieden, daß die zwischen der Einmaischung und dem Trinker stehende Kapitalrente sich in die Lasten theilen. Ohne jede Unbilligkeit könne ein Theil der nothwendigen Einnahmen aus dem Bier gezogen werden.

Abg. Goldschmidt (dfr.) erachtet den Hinweis Maltzahns auf Süddeutschland nicht angebracht, denn durch die Erhöhung der Biersteuer seien dort zahlreiche Brauereien ruinirt. Auf dem Gebiete des Bierbrauens herrsche jetzt große Ueberproduktion. In längerer Rede nimmt Goldschmidt gegen die Vorlage Stellung. Nicht die Brausteuer sondern die Aufhebung der Liebesgaben für die Branntweinbrenner müsse in die Reichskasse fließen.

Staatssekretär Maltzahn behält sich demgegenüber vor auf Einzelheiten in der Kommission einzugehen.

Abg. Roesicke spricht sich gleichfalls gegen die Brausteuer aus, dieselbe könne nicht auf die Konsu-

Feuilleton.

Ein Glückstraum.

Roman von C. Belmar.

[Nachdruck verboten.]

1.) (Fortsetzung.)

Zwei Tage später wurde der Freiherr von Linden bei der kranken Dame angemeldet und sofort empfangen.

Ein hochgewachsener schlanker Mann von etwa fünfunddreißig Jahren trat in das luxuriös ausgestattete Schlafgemach.

Meline v. Buchfeld hatte sich während dieser zwei Tage entsetzlich verändert; die schönen braunen, einst so strahlenden Augen waren tief in die Höhlen zurückgetreten, aus dem feinem Gesicht schien jeder Blutstropfen verschwunden zu sein und um den kleinen Mund hatte der nahende Tod mit scharfem Griffel eine tiefe Falte gegraben.

Der Freiherr hatte die Baronin seit fünf Jahren nicht gesehen; damals war sie eine reizende, sinnberückende Erscheinung gewesen, eine stadtbekannte Schönheit, der die ganze Männerwelt huldigend zu Füßen gelegen.

Was war aus dieser glänzenden Schönheit geworden? Kaum mehr ein Schatten von dem, was sie einst gewesen, lag sie jetzt bleich und abgezehrt in den Kissen; nur das schöne, hellbraune Haar umgab in unverminderter Fülle den kleinen, feinmodellirten Kopf.

Der Freiherr war erschüttert am Eingange stehen geblieben, das Wort erstarb auf seinen Lippen angesichts der Zerstörung, die aus diesem einst so frischen, blühenden Wesen ein blasses, hinfälliges Weib gemacht hatte.

„Willkommen, Gerhard, treten Sie näher!" rief ihm die Baronin mit etwas unsicherer Stimme entgegen; „es ist gut, daß Sie gekommen sind, vielleicht morgen schon wäre es zu spät gewesen."

Der Freiherr trat an das Lager der Kranken und ergriff ihre kleine, fieberglühende Hand.

„So schlimm wird es nicht sein, Meline," sprach er mit einer tiefen, wohlklingenden Stimme. „Sie sehen mich bereit, alle Ihre Wünsche zu erfüllen."

„Weil es meine letzten sind," lächelte sie bitter, „keinen Widerspruch, Kousin Gerhard, ich weiß das nur zu wohl, sonst hätte ich Ihnen diese Reise nicht zugemuthet. Nicht wahr, Sie finden mich verändert?"

„Ja," versetzte er offen; „aber die Ursache dieser Veränderung ist nicht die Krankheit allein —"

Sie unterbrach ihn ungeduldig.

„Ich weiß, ich weiß, was Sie sagen wollen, das aufregende Leben seit dem Tode meines Gatten, der Tanz, das Spiel, dieses beständige Nomadenleben — das Alles haben mir Andere auch gesagt. Allein ich konnte nicht anders! Ich war nicht zu einem ruhigen Leben geboren, ich bedurfte der Aufregung, der Zerstreuung, ich wollte mich selbst vergessen — ich suchte das Glück, o, wie ich es suchte! Wie oft glaubte ich es in der Hand zu haben, und da war es plötzlich in Nebel zerronnen — mein ganzes Leben war nur ein Suchen und ein niemals Finden."

Sie sprach die letzten Worte mit einem herzzerreißenden Ausdruck.

Gerhard beugte sich erschüttert über sie.

„Meline, das wahre, das echte Glück darf man nicht in der Außenwelt suchen, das Glück liegt einzig und allein in unserer eigenen Brust. Geben Sie diese aufreibende Lebensweise auf und kehren Sie in Ihre Heimath zurück. Sie haben eine kleine Tochter, die Sie lieben lernen wird, in den Grenzen einer stillen Häuslichkeit werden Sie sich zufriedener fühlen, als draußen in der Fremde, wo Sie stets einsam bleiben — geben Sie Ihrem Kinde die Mutter wieder, und das so sehnsüchtig gesuchte Glück wird auch in Ihrem Herzen Einkehr halten."

Sie hatte den Kopf tief in die Kissen gedrückt und die Augen fest geschlossen, damit er die Thränen nicht sehen sollte, die ihr wider Willen die langen dunklen Wimpern netzten. Sie wollte nicht weich werden, nicht weinen, und doch fühlte sie, wie ihr ein Thränenstrom die bedrängte Brust erleichtern würde — o, wie schwach, wie energielos sie doch während ihrer kurzen Krankheit geworden war.

„Das ist zu spät, Gerhard," sagte sie jetzt, ihn voll und klar ansehend, „meine Stunden sind gezählt, und wenn dem auch nicht so wäre — das Alles ist wider meine Natur — ich liebe Viola, o ja, allein sie hätte nie mein ganzes Glück ausmachen können. Sehen Sie mich nicht so entsetzlich an, Gerhard, ich will mich nicht besser machen als ich bin."

„Ich war eine schlechte Gattin und bin auch keine gute Mutter geworden," fuhr die Baronin fort, „und doch, die Schuld liegt nicht allein an mir; hätte man mir einen Gatten gegeben, der mich verstanden hätte, vielleicht wäre ich dann eine Andere geworden. Aber dieser schwache, gutmüthige Mann, der in einem fort anbetend zu meinen Füßen lag, der sich von Eifersucht verzehrt fühlte und doch mir gegenüber kein Wort des Tadels wagte, der glücklich war, wenn ich ihn nur mit einem freundlichen Blicke streifte, nein, dieser Mann konnte nie und nimmer etwas für mich sein — selbst wenn", sie brach ab und griff mit der Hand hastig nach dem Herzen.

Eine jähe Röthe überfluthete ihr Antlitz, um sofort einer tiefen Bläße Platz zu machen.

Erschreckt wollte Gerhard nach Hülfe rufen, allein sie hielt ihn zurück.

„Es ist schon vorüber," sagte sie matt, „bleiben Sie, ich habe Ihnen noch viel zu sagen."

„Nein, nein, jetzt dürfen Sie nicht mehr sprechen."

„Ich will und ich muß," versetzte sie, alle Kräfte zusammenraffend; „die Zeit ist karg bemessen, Sie sollen nicht umsonst hierher gekommen sein."

Sie nahm unter ihrem Kopfkissen den vor zwei Tagen geschriebenen Brief hervor und reichte ihn Gerhard.

„Für Viola," sagte sie; „geben Sie ihr das Schreiben an dem Tage, da sie Ihre Schwelle übertritt; lassen Sie Viola noch zwei Jahre in Pension, dann nehmen Sie sie zu sich, Sie sind ihr Vormund und werden gewiß auf's Beste für das Mädchen sorgen."

„Ihr Wunsch soll erfüllt werden," war Gerhards Antwort, „doch wollen Sie Viola nicht sehen? Ich könnte —"

„Wozu?" unterbrach sie ihn mit einem bitteren Lächeln. „Wir haben uns im Leben fern genug gestanden, die wenigen Stunden würden uns nicht näher bringen. Nennen Sie mich herzlos, Gerhard, wenn Sie wollen, ich thue doch dem Kinde damit eine Wohlthat"; sie hielt inne und fuhr sich mit der Hand flüchtig über die Augen.

„Ich habe Ihnen ein Geständniß zu machen," sagte sie nach einer Pause. „Sie wissen, mein verstorbener Gatte ist sehr freigiebig gegen mich

menten abgewälzt werden. Wollten die Brauer nicht ihre Waare verderben lassen, so müßten sie dieselbe zu niedrigeren Preisen abgeben. Den kleineren Brauereien würde die gegenwärtige Vorlage die Fortexistenz unmöglich machen.

Nach kurzer Erwiderung des Staatssekretärs Maltzahn wird die nächste Sitzung auf Mittwoch vertagt. Auf der Tagesordnung stehen die Fortsetzung der Berathung der Brausteuer-Novelle und die Interpellation von Singer und Genossen, betreffend den Nothstand.

Vom Landtage.

Im Abgeordnetenhause wurde am Dienstag der Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung von Stolgebühren in der evangelischen Kirche der Provinz Hannover in erster und zweiter Berathung angenommen und darauf zur ersten Lesung des Gesetzentwurfs, betreffend die Verbesserung des Volksschulwesens und der Lage der Volksschullehrer geschritten.

Kultusminister Bosse leitete die Berathung mit einer längeren Rede ein, aus der besonders die Bemerkung hervorzuheben ist, daß vorläufig an die Vorlegung eines neuen Schulgesetzes nicht zu denken sei; ebensowenig sei vorläufig ein Dotationsgesetz zu erwarten. Es sei zu befürchten, daß bei dieser Gelegenheit die politische Leidenschaft wieder wachgerufen werden würde, andererseits müßten die den Lehrern schon lange gemachten Versprechungen erfüllt werden. Die Vorlage fand im Hause wenig Anklang. Vom Zentrum sprach

Abg. v. Strombeck, von den Freikonservativen

Abg. Barth, von den Konservativen

Abg. v. Minnigerode gegen das Gesetz; letzterer unter der Motivirung, daß für die Lehrer schon mehr als genug geschehen sei. Nur

Abg. Hobrecht (nl.) erklärte sein Einverständniß mit dem Prinzip des Gesetzes, an dessen Formen er indeß mancherlei aussetzte. Auch bemängelte er, daß dem diskretionären Ermessen der Behörden zu viel Spielraum gelassen werde.

Finanzminister Miquel vertheidigte die Vorlage, in der er sogar eine zweckmäßige Ausführung des § 82 des Einkommensteuergesetzes erblickte. Das Gesetz bilde eine Stärkung der Gemeinden und stehe daher mit den Zielen der Steuerreform im Einklang. Werde das vorliegende „Aushilfsgesetz" nicht angenommen, dann müsse man für die in Rede stehenden Zwecke 5 Millionen in den Etat einstellen. Darauf wurde die weitere Berathung auf Mittwoch vertagt.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. Januar.

— Der Kaiser ist Montag Mittag zu den Hochzeitsfeierlichkeiten in Sigmaringen eingetroffen. Er wurde am Bahnhof von dem Fürsten von Hohenzollern und dem Prinzen Thronfolger empfangen. Größerer Empfang fand auf Wunsch des Kaisers nicht statt. Vom Bahnhofe aus begab sich der Kaiser mit dem Fürsten im offenen Wagen zum Schlosse. Montag Mittag traf auch der König von Rumänien in Begleitung der Minister Catargi und Lahovary, sowie der Präsidenten des rumänischen Senats und der rumänischen Deputirtenkammer, Cantacuzene und General Nano, und mehrerer anderer rumänischer Vertreter ein. Montag Nachmittag machte der Kaiser mit der Herzogin von Edinburg und dem Brautpaar eine Fahrt zu Wagen um die Stadt. Montag Abend fand zu Ehren der in Sigmaringen anwesenden Fürstlichkeiten ein großes Diner und hierauf ein Hof-Konzert statt, bei welchem ein Stuttgarter Quartett spielte und Vogl und Frau Weckerlin (München) Gesangspiecen vortrugen.

— Im Abgeordnetenhause sind nach der „Kreuzztg." vom Präsidenten v. Köller tägliche Plenarsitzungen in Aussicht genommen. Donnerstag wird der Etat durch den Finanzminister eingebracht und Anfang nächster Woche zur ersten Berathung auf die Tagesordnung gesetzt werden. Der Gesetzentwurf betreffend die Aenderung des Wahlverfahrens wird Ende dieser Woche das Plenum beschäftigen.

— Zur Militärvorlage schreibt die „Nation": Da wir den Rücktritt des Reichskanzlers nach Lage der Dinge nicht wünschen und seine Hoffnung auf eine Umstimmung der öffentlichen Meinung für eitel halten, so erblicken wir eine befriedige Lösung nur in der Einschränkung der militärischen Forderungen auf jenes Maß, für welches eine Mehrheit des Reichstags bereits heute vorhanden ist. In jedem Falle aber wäre es wünschenswerth, wenn die Entscheidung bald fiele, denn sonst verzankt man sich nur überflüssiger Weise. In den nächsten Tagen kehren die Reichsboten aus den Ferien zurück. Der Reichskanzler kann dann ohne Schwierigkeit feststellen, ob Aussicht vorhanden ist, daß eine genügende Anzahl von Zentrumsstimmen sich für die Militärvorlage gewinnen läßt. Von dem Ergebniß der Kommissionsberathung ist gar nichts zu erwarten, denn die Meinungsverschiedenheit dreht sich nicht um Nebenpunkte, sondern um den Kern der Vorlage, um die Vermehrung der Präsenzziffer. Auch die eingehendere Berathung der Bier-, Branntwein- und Börsen-Steuererhöhung hat gar keinen Zweck, so lange über jene Kardinalfrage keine Entscheidung getroffen ist. Darum — was geschehen soll, geschehe bald!

— Mit einem Defizit von etwa 58 Millionen Mark schließt nach der „National-Zeitung" der preußische Staatshaushaltsetat für 1893/94 ab, welcher am Donnerstag dem Landtage vorgelegt wird. Auch in Württemberg ist, wie die Thronrede des Königs zur Eröffnung des Landtages bekundet, die Finanzlage nicht günstig. Eine Erhöhung der Landessteuer zur Deckung der Mehrausgaben sei nothwendig. Die Ausarbeitung eines Steuerreformentwurfs werde möglichst beschleunigt und der Entwurf über die Verfassungsrevision hinsichtlich der besseren Zusammensetzung der Kammern werde noch dem gegenwärtigen Landtage vorgelegt werden.

— Die Abtretung oldenburgischen Gebiets, nämlich der um Wilhelmshaven liegenden drei oldenburgischen Gemeinden an Preußen steht, wie dem „Berl. Tagebl." geschrieben wird, augenblicklich wieder im Vordergrunde des Interesses. Aus einem Artikel des amtlichen Kreisblattes für den Kreis Wittmund geht hervor, daß die Angelegenheit thatsächlich einen Schritt weitergerückt zu sein scheint.

— Ueber die Wirkungen der neuen Handelsverträge wurde in den letzten zollpolitischen Reichstagsdebatten des vergangenen Jahres von agrarischer Seite bereits ein recht absprechendes Urtheil gefällt. Man behauptete, es habe sich schon jetzt erwiesen, daß die Verträge der deutschen Industrie keinen Vortheil gebracht haben, während der Schaden, welcher der deutschen Landwirthschaft durch die Herabsetzung der Getreidezölle zugefügt worden, unbestreitbar sei. Auf diese Klage wurde sofort geantwortet, daß die Verträge der deutschen Ausfuhr wenigstens sichere Zollverhältnisse in den betheiligten fünf Staaten verschafft hätten, daß im Uebrigen aber der seit Inkrafttreten der Verträge verflossene Zeitraum viel zu kurz und allzu viel durch die noch schwebenden Verhandlungen beeinflußt gewesen sei. Zu demselben Urtheil kommt in ihrem wie immer am 31. Dezember herausgegebenen Jahresbericht die Handelskammer zu Hamburg, indem sie schreibt: „Wenn die vertragsfreundliche Politik der Reichsregierung — welche wir in wiederholten Aeußerungen bei Mittheilung der Wünsche der Betheiligten zu den verschiedenen Verträgen lebhaft befürwortet haben — bisher auch noch nicht zu dem gewünschten Erfolge geführt hat, so hat sie doch das Eintreten eines vertragslosen Zustandes mit wirthschaftlich bedeutenden Ländern verhindert, die Hoffnung auf den Abschluß fester Verträge mit diesen erhalten und namentlich dem deutschen Handel den nicht gering anzuschlagenden Vortheil gebracht, daß er beim Ablauf der Verträge wenigstens dem wichtigen mitteleuropäischen Absatzgebiet gegenüber mit festen Verhältnissen rechnen konnte. Immerhin haben aber die, durch die vielen Vertragsverhandlungen hervorgerufene Unsicherheit und die kurzen Provisorien, deren Verlängerung immer bis dicht vor ihrem Ablaufe zweifelhaft blieb, auch dem deutschen Handel empfindliche Störungen bereitet und den Abschluß weiter aussehender Geschäfte unmöglich gemacht."

— Der Bergarbeiterausstand im Ruhrgebiet brachte auch am Dienstag keine Verschlimmerung der Lage. Im Dortmunder Revier blieb der Streik in der bisherigen Beschränkung, im Bochumer wurde nur auf Zeche „Heinrich Gustav" gestreikt, im Essener streikten 1230 Mann, im Gelsenkirchener Revier hat sich nichts geändert. Nach der „Post" befanden sich von Montag auf Dienstag 8 Zechen im Streik, auf denen im Ganzen 5623 Mann ausständig waren. Der Vorstand des Essener Bergbauvereins hat beschlossen, den Zechen zu empfehlen, gemäß dem § 3 der Arbeitsordnung alle mehr als drei Tage ohne Grund von der Arbeit fortbleibenden Bergleute abzulegen. Leider ist es bereits zu einer großen Ausschreitung im Ruhrrevier gekommen. In Gelsenkirchen explodirten am Montag Abends vor zwei dortigen Hotels, die in der Nähe des Bahnhofs gelegen waren, Dynamit-Patronen, welche auf den Fensterbänken der Hotels niedergelegt und mittelst Zündschnur zur Explosion gebracht worden waren. Die Hotelgäste flüchteten, ohne Schaden zu nehmen, ins Freie. Es wurde niemand verletzt, nur ein Theil der Fensterscheiben ist zertrümmert, und die Mauern sind leicht aufgerissen worden. Auf die Ermittelung der Urheber des Dynamit-Attentates sind von dem Bürgermeister 3000 Mk. als Belohnung ausgesetzt worden. Vier Führer der Streikenden sind verhaftet worden, darunter Mattern, weil derselbe geäußert hatte, er wünsche, daß Gewalt angewendet werde. Die nach Gelsenkirchen einberufene Bergarbeiter-Versammlung ist verboten und das Versammlungslokal polizeilich geschlossen worden. Im Saarrevier bestätigt die „Köln. Ztg." noch die fortdauernde Abnahme des Ausstandes und schätzt die Zahl der am Montag noch Ausständigen auf nur noch 18 000 Mann.

— Zur Choleragefahr. Dem Reichsgesundheitsamt sind aus Hamburg am Dienstag 3 Erkrankungen an Cholera gemeldet worden, darunter eine mit tödtlichem Ausgang. Die beiden am Montag von dem spanischen Dampfer „Murciano" zur Beobachtung in das Krankenhaus gebrachten Personen haben sich als cholerakrank erwiesen. Der Dampfer war in Hamburg am 5. d. Mts. aus New-Orleans eingetroffen, die Erkrankungen wurden vom Hafenmeister schon bei der Ankunft des Dampfers konstatirt. Gegenwärtig liegt das Schiff im Elbdock zur Reinigung und Desinfizirung. Aus Altona wird der an der Cholera erfolgte Todesfall eines Zigarrenarbeiters in der Lagerstraße in Ottensen gemeldet. Amtlich ist dieser Fall bisher nicht publizirt. Nach Privatnachrichten aus Königsberg kam in Mlawa in der Nacht zum Dienstag ein Cholerafall mit tödtlichem Ausgang vor.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Im Abgeordnetenhause brachte die Regierung ein Gesetz bezüglich Kunstweines ein. Nach demselben wird es verboten, Kunstwein zu fabriziren oder in Verkehr zu bringen. Außerdem dürfen Materialien, welche zur Fabrikation von Wein dienen, nicht als solche angekündigt oder verkauft werden.

In Ungarn nimmt die Agitation gegen das Zivilehegesetz fortwährend an Umfang zu. Am 15. Januar sollen in sämmtlichen katholischen Kirchen Ungarns diesbezügliche Reden von den besten Kanzlerrednern gehalten werden. Der Papst hat das Ansuchen der ungarischen Regierung, begütigend auf den Klerus einzuwirken, abgelehnt.

Italien.

Zu einem beispiellosen Gerichtsskandal ist es am Montag in Mailand bei einer Verhandlung gegen Anarchisten, die einen Polizeikommissar überfallen hatten, gekommen. Der Saal war von Anarchisten angefüllt, welche plötzlich gegen die Richter schwere Steine zu werfen begannen. Der Staatsanwalt ward am Kopf gestreift, ein Gerichtsdiener an der Hand verwundet. Ein ungeheurer Tumult erhob sich. Karabinieri verhafteten augenblicklich mehrere Attentäter, der Haupturheber des Attentats ward sofort zu zwei Jahren und drei Monaten Gefängniß verurtheilt.

Frankreich.

Eine abermalige Ministerkrisis ist aus Anlaß des Panamaskandals zum Ausbruch gekommen. Das gesammte Ministerium hat seine Demission gegeben. Ribot ist bemüht ein neues Ministerium zu bilden.

Zu den bisherigen Enthüllungen im Panamaskandal kommt ein sensationeller Artikel des „Figaro" über den Reinach'schen Agenten Arton, zn welchem behauptet wird, daß Arton wiederholt auf Wunsch Flouquets oder dessen damaligen Unterstaatssekretärs Bourgeois den der Regierung zugewiesenen Dispositionsfonds durch Panamagelder verstärkt habe. Er sei es auch gewesen, der seinerzeit dem General Boulanger die Dokumente über die Bestechung von Deputirten mit dem Bemerken angeboten habe, daß damit Boulangers politisches Glück gemacht wäre. Boulanger habe jedoch das Anerbieten abgelehnt. Vor etwaigen Verfolgungen von Seiten Freycinets habe Arton sich sicher geglaubt, da er den Kriegsminister zu denjenigen Personen gerechnet habe, die ihm verpflichtet seien. In Bezug auf Freycinet handle es sich, wie der „Figaro" bemerkt, gewiß nicht um Geld, doch sei es sehr möglich, das Freycinet den parlamentarischen Einfluß Artons in Anspruch genommen habe, wie er ja auch am 1. Dezember 1887 am Vorabend des Kongresses seinen „lieben und ausgezeichneten Freund" Cornelius Herz gebeten habe, ihm für die Wahl des Präsidenten der Republik die Stimme Clemenceaus und dessen Gruppe zu sichern. „Er werde niemals," so habe Freycinet zu Herz gesagt, „die Unterstützung vergessen, die er ihm bei seinen Freunden angedeihen lassen werde."

Nach einem längeren Verhör, welches am Dienstag der Untersuchungsrichter Francqueville mit Baïhaut anstellte, ordnete der Erstere plötzlich die Verhaftung Baïhaut's an. Polizeikommissar Clement nahm die Verhaftung vor und führte Baïhaut sofort in das Gefangenen-Depot ab. Die Frau Baïhaut's folgte ihrem Manne auf das Kommissariat und wollte sich von ihrem Gatten nicht trennen.

In der Untersuchungskommission wurden die Protokolle der Panama-Kommission der Kammer vom Jahre 1886 zur Verlesung gebracht, woraus hervorgeht, daß der damalige Finanzminister Carnot ein entschiedener Gegner des Panama-Unternehmens war, während Baïhaut eifrig für dasselbe eintrat und Freycinet eine reservirte Haltung beobachtete. — Dem verhafteten Kassirer des Credit Lyonais, Blondin, wurde die nachgesuchte Haftentlassung gegen Kaution nicht bewilligt. — Déroulède ist von London hierher zurückgekehrt.

Dem „Eclair" zufolge hat der Untersuchungsrichter ein Charles Lesseps gehöriges Notizbuch beschlagnahmt, in welchem neue, auf die Panama-Affäre bezügliche Namen enthalten sein sollen. Es seien daher weitere Verhaftungen zu erwarten, der Untersuchungsrichter Franqueville werde neuerdings die Genehmigung für die gerichtliche Verfolgung mehrerer Parlamentsmitglieder verlangen.

Montenegro.

In neun Gemeinden ist ein gegen den Fürsten gerichteter Aufstand ausgebrochen. Zwischen dem Militär und der Bevölkerung fanden blutige Kämpfe statt, bei denen es auf beiden Seiten zahlreiche Verluste an Todten und Verwundeten gab. Dem Militär gelang es nach großen Anstrengungen die Ruhe wieder herzustellen. Mehrere der aufständischen Popen und Bürger sind verhaftet worden.

Türkei.

Offiziös werden die neuerdings verbreiteten Gerüchte über Ruhestörungen und blutige Zusammenstöße auf Kreta aufs Bestimmteste dementirt. Die Ermordung eines Gensdarmen in Kidonia sei nur ein privater Racheakt. Der Mörder ist verhaftet und den Gerichten übergeben.

Egypten.

Nach Depeschen aus Massauah plant Osman Digma einen neuen Vorstoß gegen Suakim. Eine Abtheilung Derwische ist auf dem Marsch in der Richtung nach Berber begriffen.

Amerika.

Eine neue Meldung aus Buenos-Ayres bestätigt, daß zwischen den Regierungstruppen und den Aufständischen der Provinz Corrientes erneute und blutige Kämpfe, namentlich bei der Stadt Caseros, stattgefunden haben. Die Stadt Caseros soll, wie hinzugefügt wird, von den Aufständischen erobert sein. — Ferner

---

gewesen; außer dem für Viola deponirten Pflichttheil hat er mir sein ganzes Vermögen zur freien Verfügung hinterlassen, nun — dieses Vermögen habe ich verspielt."

Gerhard wich bestürzt einige Schritte zurück.

„Alles?" rief er in entsetzt fragendem Tone.

„Alles! Vor zwei Tagen habe ich mein letztes Goldstück auf den grünen Tisch geworfen."

Der Freiherr gab keine Antwort. Es widerstrebte ihm, der todtkranken Frau Vorwürfe über ihren Leichtsinn zu machen, er wollte ihr die letzten Stunden nicht verbittern.

Mit einem geheimen Grauen betrachtete er das bleiche Gesicht, die tief eingesunkenen Augen, die ihn starr und unbeweglich anblickten.

Hatte denn diese Frau mit den wilden, zügellosen Leidenschaften jemals ein Herz besessen?

Sie hatte leidenschaftlich und begehrlich Glück und abermals Glück verlangt, hatte sie aber je ein solches geboten? Was verstand sie überhaupt unter Glück, sie, die ihre Jugend, ihre Schönheit, ihren Reichthum in vollen Zügen genossen, ohne befriedigt worden zu sein. Sie hatte sich um den Gatten nicht gekümmert, sie hatte ihr Kind in die Obhut Fremder gegeben, sie hatte gegen die heiligsten Pflichten gesündigt und zu guter Letzt noch sich selbst zur Bettlerin gemacht. Das Spiel war für sie aus, und sie ging, ohne sich um die Anderen zu kümmern; was weiter kam, damit hatte sie nichts mehr zu schaffen.

„Sie verurtheilen mich, Gerhard," sagte endlich die Baronin, da der Freiherr sie immer stumm betrachtete; „ich gebe mein Unrecht zu — doch ach, Sie kennen nicht die Leidenschaft des Spieles, das reißt mit sich fort, das macht die Pulse rascher schlagen und alle Fibern des Herzens beben, das läßt für Stunden alles Leid vergessen, das stillt die brennende Sehnsucht der Seele, denn während der Aufregung des Spieles ist man todt für alles andere, todt, todt!"

Sie richtete sich hastig im Bette auf, daß die dicken Wellen des gelösten Haares sie wie ein langer, dunkler Schleier umflutheten.

Mit einem unsagbar schmerzlichen Ausdrucke sah sie zu dem Freiherrn empor.

„Niemand, Niemand hat mich verstanden," stöhnte sie, „auch Sie, Gerhard, verstehen mich nicht," sie brach jäh ab; eine dunkle Blutwelle netzte ihre konvulsivisch zuckenden Lippen, und mit einem leisen Aufschrei sank sie in die Kissen zurück.

Gerhard rief erschrocken die Zofe herbei und sandte nach dem Arzt, doch ehe dieser noch kam, war schon der Todeskampf eingetreten.

Immer schwächer wurden die schweren Athemzüge der Leidenden, starr und regungslos lag sie da, nur in den großen Augen glänzte noch ein Schimmer des entfliehenden Lebens. Da, mit einem Male schien sie von einer qualvollen Erinnerung erfaßt zu werden, ein Ausdruck von Reue malte sich in ihren Zügen, mit flehender Bitte richteten sich ihre Augen auf Gerhard.

„Nicht, nicht," stammelte sie mühsam hervor, allein sie konnte nicht mehr vollenden.

Die Worte: „Geben Sie den Brief nicht meiner Tochter", erstarben auf ihren Lippen zu einem unartikulirten Laut; der Tod hinderte sie daran, ihre Bitte auszusprechen und das namenlose Leid zurückzuhalten, das sie selbst über ihr Kind heraufbeschworen hatte.

Die schwache Lebensflamme war erloschen und die einst so schöne und glänzende Baronin lag als blasse, stille Todte auf der Bahre.

Der Freiherr trug Sorge für ein anständiges Begräbniß und ordnete die Hinterlassenschaft Melines, die nur aus einigen Schmuckstücken und eleganten Roben bestand; Alles, was sie an Gold und Werthpapieren besaß, hatte sie dem grünen Tisch geopfert.

(Fortsetzung folgt.)

wird dem Reuter'schen Bureau aus Buenos-Ayres gemeldet, daß unter den Mitgliedern des Kabinets wegen der dem Aufstand in der Provinz Corrientes gegenüber zu ergreifenden Maßregeln Meinungsverschiedenheiten zu Tage getreten seien.

Provinzielles.

r **Schulitz**, 11. Januar. [Verschiedenes.] Auch hier trifft man überall Vorbereitungen zur Geburtstagsfeier unseres Kaisers. Der Kriegerverein hat in seiner letzten Vorstandssitzung beschlossen, daß sich die Kameraden Vormittags zum Kirchgange einfinden. Abends wird der Verein mit der Innung, wenn die Witterung es gestattet, einen Umzug halten. Der Kriegerverein veranstaltet den Festball im Rohleder'schen Saale, die vereinigte Handwerkerinnung im Krüger'schen. Auch der Gesangverein „Sängerrunde" wird mit Familie im Vogel'schen Lokale ein fröhliches Zusammensein feiern — In dem nahen Dorfe L. fand in einem Gasthause zwischen einem Käthner und Fleischer ein Streit statt, der zu Thätlichkeiten ausartete. Der Käthner verließ später das Lokal, wurde auf dem Heimwege nochmals von dem Fleischer, der ihm auflauerte, angefallen und so zugerichtet, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Briesen, 8. Januar. [Vorschuß-Verein.] Gestern hielt der hiesige Vorschuß-Verein eine außerordentliche General-Versammlung ab. Es handelte sich um eine Erhöhung des Geschäftsantheils von 300 auf 500 M. Der Verein ist nicht im Stande, aus eigenen Mitteln so viel Geld zu geben, wie verlangt wird, deshalb mußte bei anderen Banken diskontirt werden Würde § 62 des Statuts wie oben erwähnt verändert, so könnte mit eigenem Gelde gearbeitet werden, und der Gewinn käme voll den Mitgliedern zu Gute. Die Anwesenden erklärten sich mit der Aenderung des Statuts einverstanden, konnten aber keinen endgiltigen Beschluß fassen, da das vorgeschriebene Drittel der Mitgliederzahl, welche 398 beträgt, nicht anwesend war. Es wurde zu diesem Zwecke eine neue General-Versammlung auf den 21. d. M. beschlossen, auf welcher alsdann die Erhöhung vollzogen werden soll.

L. **Strasburg**, 9. Januar. [Stadtverordnetensitzung.] In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurden für die Geschäftsführung folgende Herren gewählt: Rechtsanwalt Frommer zum Vorsitzenden, Rechtsanwalt Waldstein zu dessen Stellvertreter, die Kaufleute Louis und Heinrich zu Schriftführern. Die Vertreter der Stadt für den Städtetag in Thorn werden demnächst in gemeinschaftlicher Sitzung beider Körperschaften gewählt werden. Der Magistrat hatte den Antrag gestellt, das Gehalt des vom 1. April anzustellenden Stadtsekretärs auf 1400—2000 Mark ausschließlich 100 Mark Wohnungsgeld festzusetzen. Dieser Antrag wurde der Etatskommission überwiesen.

Schlochau, 10. Januar. [Feuer.] Gestern Abend brannte der Stall des Müllers Pehlke in Abbau Kaldau total nieder. Mitverbrannt sind dem „Ges." zufolge einige Wirthschaftsgeräthe und eine Sau mit Ferkeln. Das Feuer wurde von der hiesigen Feuerwehr auf seinen Herd beschränkt

Lauenburg, 9. Januar. [Erfroren.] Ein Opfer seines Berufs wurde am Sonnabend der Chausseevorarbeiter Below zu Wutzkow. Er wurde von seinem Vorgesetzten zur Streckenrevision ausgesandt, kehrte aber nicht zurück. Abends fand man ihn erfroren unter einem Baume liegen. Der bedauernswerthe erst 42 Jahre alte Mann hinterläßt Frau und Kinder.

Konitz, 9. Januar. [Bummlerjubiläum.] In einer hiesigen Herberge logirte gestern ein 78jähriger Stromer, der sein 60jähriges Reisejubiläum feierte. Er hat seit seinem 18. Lebensjahr nie etwas gearbeitet, sondern bettelnd den europäischen Kontingent von einem Ende zum andern stets zu Fuß durchwandert. Dabei schaut der Greis recht gesund aus und gedenkt noch manches Jahr zu „reisen." Der Jubilar ist ein Badenser, spricht mehrere Sprachen geläufig und nährt sich hauptsächlich von Branntwein.

—e. **Marienwerder**, 10 Januar. [Ungetreuer Dienstbote.] Groben Unehrlichkeiten ist ein hiesiger Kaufmann in seinem Geschäfte auf die Spur gekommen. Der Hausdiener, welcher in dem betr. Geschäft ziemliches Vertrauen genoß, hat sich verschiedene Diebstähle zu schulden kommen lassen. Der Kollege des Hausdieners (nur zur Aushilfe angenommen) machte eines Tages die Anzeige, daß der qu Hausdiener verschiedene Eßwaaren usw. im Stall versteckt habe. Es wurden bei der Durchsuchung des Stalles verschiedene Flaschen Wein, Rum, sowie Cigarren und Käse vorgefunden. Der Angeschuldigte ist verhaftet und sieht seiner Bestrafung entgegen.

Heiligenbeil, 9. Januar. [Erfroren.] Auf dem Wege nach ihrem Wohnort Braunsberg kehrten die Arbeiter Demmler'schen Eheleute gestern im hiesigen Kuhn'schen Kruge, ein, um dort zur Nacht zu bleiben. Sie wurden auf dem Schuppen untergebracht. Heute fand man die Ehefrau des D., eine bereits 65jährige Frau, todt. Wahrscheinlich ist die arme Frau erfroren.

Marggrabowa, 9. Januar. [Aus der Thierwelt. Seit einigen Tagen finden sich hier aus dem hohen Norden die Seidenschwänze in großen Mengen ein und vertilgen die noch vorhandenen Beeren der Ebereschen. Da nun die Jagd zur Zeit wenig ergiebig ist, so sieht man hier und da einen Waidmann die Schwärme beschleichen, um sich für den Mangel an Wild zu entschädigen, und weil der Seidenschwanz bekanntlich sehr zutraulich ist, so fallen diese Thierchen massenhaft dem Nachsteller zum Opfer. Im Volke ist übrigens der Glaube verbreitet, daß diese Vögel Vorboten von Krieg, Hungersnoth oder Seuche seien; in unserer Gegend wird der Durchzug der Schwärme bei starker Kälte in der Regel alle 5—6 Jahre beobachtet. Auch Blutfinken, die schönen Sänger, sieht man jetzt häufig auf den Bäumen.

Rawitsch, 8. Januar. [Eine unglaublich rohe That] beging vorgestern in der Breslauer Vorstadt der Fleischergeselle Otto Sch. von hier, indem er seinem 19 Jahre alten Bruder, mit dem er aus nichtiger Ursache in einen Wortwechsel gerathen war, ein Fleischermesser mit solcher Vehemenz in den Unterleib stieß, daß dasselbe durch die dicken Unterkleider hindurch 5 Zentimeter tief in den Leib eindrang. Nach Ansicht des den Verletzten behandelnden Arztes war der Stich unbedingt tödtlich, wenn er um ein Geringes schräger geführt worden wäre Otto Sch. welcher die That in einem durch Schnapsgenuß aufgeregten Zustande vollführt hat, ist bereits wegen gefährlicher Körperverletzung mit 3 Monaten Gefängniß vorbestraft. Derselbe ist alsbald verhaftet worden.

Rawitsch, 9. Januar. [Wiedergefunden.] Am 30. November v. J. wurde aus einer Wohnung in der Schützenstraße eine goldene Damenuhr nebst Kette und Etui entwendet. Die Polizei, welche alsbald von dem Diebstahl verständigt worden war, stellte die umfassendster Ermittelungen an, dieselben blieben aber erfolglos. Als am Sonnabend die verwittwete Frau Kaufmann B., in der Friedrichstraße wohnhaft, mit ihrem Dienstmädchen in den Keller kam, um irgend einen Gegenstand zu suchen, fanden sie die Uhr mit allem Zubehör dort vor. Sie war augenscheinlich von der Straße aus durch ein offenes Fenster in den Keller geworfen worden. Es scheint, daß der Dieb Angst bekommen und sich der Uhr auf diese Weise entledigt hat. Die glücklicher Weise noch vollständig intakte Uhr ist der rechtmäßigen Eigenthümerin zurück gegeben worden.

Landsberg a. W., 9. Januar. [Feuer. Verunglückt. Erfroren.] Gestern Abend wurde, wie der „Gesell." berichtet, aufs Neue die Feuerwehr nach der Brandstätte gerufen, weil ein Stallgebäude in Brand gerathen war. Die Feuerwehr hat noch die ganze Nacht thätig sein müssen. Durch den Brand sind gegen 50 Personen obdachlos geworden. — Mehrere Arbeiter waren in der Stolzenfelder Forst mit Stubbenroden beschäftigt. Zwei Arbeiter hatten beim Trennen der Stubben einen Baum in die hergestellte Spalte gelegt, um den Klotz auseinander zu treiben. Hierbei ließ der eine Arbeiter den Baum los, wobei letzterer dem Arbeiter Schulz aus Arnswalde mit solcher Gewalt vor den Unterleib flog, daß der Mann bald darauf an inneren Verletzungen starb. — Der Schmiedemeister aus Säpzig wurde auf dem Wege nach seinem Wohnort erfroren aufgefunden.

Lokales.

Thorn, 11. Januar.

— [Handelskammer für Kreis Thorn. Sitzung am 10. Januar. Der Vorsitzende begrüßt zunächst die Versammlung und heißt die wiedergewählten Mitglieder Schirmer, Matthes, Fehlauer und Dietrich willkommen, dabei wünschend, daß auch das neue Jahr den gemeinsamen Arbeiten der Handelskammer ein ersprießliches sein möge. Herr Fehlauer spricht den Dank der wiedergewählten Mitglieder aus. Hierauf wurde gemäß des Antrages Kittler das Bureau durch Akklamation wiedergewählt. Der Vorsitzende erstattet Bericht über die Thätigkeit der Handelskammer im vergangenen Jahre, aus welchem hervorgeht, daß 15 ordentliche und eine außerordentliche Sitzung stattgefunden haben, in denen 282 Vorlagen erledigt wurden. — Herr Kittler berichtet über die Statistik des Post- und Telegraphenwesens im Jahre 1891, aus welcher hervorgeht, daß die Depeschen und Postsendungen erheblich zugenommen haben. In Deutschland kamen 28 Briefe auf den Kopf, in der Schweiz 33, in Frankreich 18, in Rußland nur 1,9 Briefe. Betreffs der Porto- und Telegrapheneinnahmen steht obenan Danzig, dann folgt Thorn mit 261 464 Mark, während Elbing, das um 14 000 Einwohner größer ist als Thorn, nur 240 704 Mark aufzuweisen hat. Der Verkehr der Postkarten und Briefe betrug in Thorn 1 857 000 Stück, Packete 182 000 Stück, Werthbriefe 11 000 Stück, Werthpackete 2700 Stück. In Thorn wurden aufgegeben 2 000 000 Briefe, Postnachnahmen 15 000, Postauftragsbriefe 10 000; eingezahlt wurden durch Postanweisungen in Thorn 6 000 000 Mark, ausgezahlt nicht ganz 5 000 000 Mark; Zeitungen wurden versandt 660 000, während Graudenz über 4 000 000 versandte. Es folgten interessante Mittheilungen aus dem alten Posttarif, woraus hervorgeht, daß das deutsche Postwesen in den letzten 50 Jahren enorme Fortschritte gemacht hat. — Von dem Antrage des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller betreffend eine in Berlin in den Jahren 1895, 1896 oder 1897 zu veranstaltende industrielle Ausstellung nimmt die Versammlung Kenntniß. — Es wird beschlossen, einer Petition der Berliner Aeltesten der Kaufmannschaft an das Abgeordnetenhaus gegen die geplante Ergänzungssteuer sich anzuschließen. — Herr Rosenfeld berichtet über die Verhandlungen des am 29. November v. Js. in Bromberg stattgehabten Bezirks-Eisenbahnrathes. Herr Rosenfeld hat dort den Antrag gestellt, den Frühzug der Weichselstädtebahn, von Thorn 7 Uhr 53 Min. abgehend, bis Marienburg durchzuführen. Die Eisenbahn-Direktion hat dies aber abgelehnt, da darauf bezügliche Anfragen bei den Interessenten in Graudenz und Marienwerder ergeben haben, daß von diesen die Durchführung des genannten Zuges nicht gewünscht wird. — Herr Lissack stellt den Antrag, den hiesigen Wollmarkt nur auf einen Tag festzusetzen und es wird beschlossen, den Wollmarkt im Jahre 1894 am 13. Juni abzuhalten. — Eine Anfrage der Königl. Eisenbahndirektion in Bromberg, ob es wünschenswerth sei, daß das bisher beobachtete Verfahren bei Aushändigung russischer Sendungen mit fingirtem Frachtbrief unter Beding der Rückgabe des Duplikatfrachtbriefs an die Eisenbahnverwaltung beibehalten werde, wird in zustimmendem Sinne beantwortet. — Herr Dietrich berichtet über ein Schreiben des deutschen Handelstages, in welchem derselbe eine gutachtliche Aeußerung verlangt darüber, ob es sich empfehle, die Portotaxe für Drucksachen auf Geschäftspapiere auszudehnen. Die Handelskammer äußert sich im bejahenden Sinne und beschließt, dies dem Handelstage mitzutheilen.

— [Das Eisenbahn-Betriebsamt Thorn] war bereits wiederholt bei den zuständigen Behörden vorstellig geworden, daß auf dem von der Weichselstädtebahn durchschnittenen Ziegeleigrundstück von H. und S. fortgesetzt in unmittelbarer Nähe des Bahnplanuns erhebliche Ausschachtungen stattfinden. Dadurch werde auch das angrenzende Erdreich unsicher, dasselbe beginne bereits sich zu senken, und somit sei auch der Eisenbahndamm gefährdet. Auf höhere Anweisung erließ sodann der Amtsvorsteher im Juli 1892 an die Ziegeleibesitzer eine Verfügung, durch welche er denselben jede weitere, das Eisenbahnterrain gefährdende Abgrabung untersagte. Mit ihrer Beschwerde vom Landrath und Regierungspräsidenten abgewiesen, beschritten die Ziegeleibesitzer gegen den letzteren den Weg der Klage im Verwaltungsstreitverfahren. Zu deren Begründung führten sie aus: Als seinerzeit das Terrain zum Bahnbau enteignet wurde, da sei die geeignete Zeit gewesen, gegen Entschädigung alles zur Sicherung des Bahnbetriebes nothwendige Terrain zu erwerben und die erforderlich erscheinenden Eigenthumsbeschränkungen aufzuerlegen. Nachdem das damals unterlassen sei, dürfe ihnen jetzt nicht nachträglich kurzer Hand von der Polizei ihr Eigenthum genommen werden. Es sei vielmehr Sache der Bahnverwaltung, die geeigneten Vorkehrungen zur Sicherung ihres Dammes zu treffen. Durch Urtheil des Oberverwaltungsgerichts I. Senat vom 7. Januar 1893 wurde diese Klage aus folgenden Gründen abgewiesen: Fest stehe, daß ein Zustand vorhanden sei, der im öffentlichen Interesse nicht geduldet werden dürfe und gegen welchen einzuschreiten die Polizei befugt sei. Jeder Grundbesitzer sei verpflichtet, sein Grundstück in einem solchen Zustande zu erhalten, daß es den Anforderungen genüge, welche die Polizei zu stellen berechtigt sei. Sei der unzulässige Zustand, wie das hier der Fall sei, unter Betheiligung zweier Grundstücke — des Eisenbahn- und des Ziegeleigrundstücks — entstanden, so seien die Eigenthümer beider Grundstücke verpflichtet, Abhilfe zu schaffen, und die Polizei habe die Wahl, an wen sie sich halten wolle. Die Entschädigungsfrage aber stehe hier überhaupt nicht zur Erörterung.

— [Hausbesitzer-Verein.] Die gestrige Versammlung des Hausbesitzer-Vereins in Winklers Hotel war gut besucht und wurde von dem Vorsitzenden, Herrn Baumeister Sand eröffnet. Hierauf ergriff Herr Subdirektor Kawalki aus Danzig das Wort zu seinem Vortrage über „Die Haftpflicht der Hausbesitzer und deren Versicherung". Nach einer allgemeinen Kritik der neuen Steuergesetzentwürfe, über die wir im politischen Theil unserer Zeitung schon wiederholt ausführlich berichtet haben, und die nach Ansicht des Vortragenden für die Hausbesitzer sehr ungünstig seien, erläuterte er das Unfallversicherungsgesetz, speziell darauf eingehend, welche Folgen das Haftpflichtgesetz strafrechtlich und zivilrechtlich für die Hausbesitzer habe. Nach dem Haftpflichtgesetz sei jeder Beschädigte schadlos zu halten, das ganze Gesetz sei ein Verdienst der Sozialdemokratie. Er brachte für die Haftpflicht der Hausbesitzer verschiedene drastische Beispiele. Gegen alle Nachtheile, die ein Hausbesitzer aus der Haftpflicht haben könne, sei nur die Haftpflichtversicherung. Der allgemeine deutsche Versicherungsverein wolle seine Klienten, der die eventuellen Prozesse derselben selbst führe, schützen vor allen Schäden, die aus solchen Prozessen ihnen erwachsen könnten, und deshalb sei ein Anschluß an diesen Verein durchaus empfehlenswerth. Eine solche Versicherung sei auch sehr billig, da dem Hausbesitzer pro Haus und Grundstück durchschnittlich nur 5 M. Kosten erwachsen. Die Haftpflichtversicherung sei der einzige Schutz der Hausbesitzer gegen alle Schäden, da sie diese gegen alle Eventualitäten sicher stelle. Die Bildung von kleinen Verbänden sei zwecklos, nur große Verbände böten günstige Chancen. Der allgemeine deutsche Versicherungsverein habe im vorigen Jahre 20 pCt. Dividende gegeben und werde voraussichtlich jetzt 30 pCt. geben. Herr Sand sprach dem Vortragenden den Dank der Versammlung aus und erklärte, daß bei der Wasserleitung die gewünschten Anschlüsse bis ans Trottoir der betreffenden Häuser ausgeführt werden würden, sodaß die Kosten der Straßenaufreißung nicht den Hausbesitzern zur Last fallen. Hieran schloß sich eine längere Debatte. Betreffs der neuen Miethskontrakte erklärte der Vorsitzende, daß dieselben sowohl das Interesse der Miether als Vermiether im Auge hätten und theilte mit, daß der Magistrat ersucht werden solle, das Grabenterrain zu Spielplätzen einzurichten, da das Glacis jederzeit von der Fortifikation verweigert werden könnte und der Platz an der Gasanstalt ungeeignet sei. Herr Dr. Szuman stimmt dem bei und bemerkt, daß das Spielen der Kinder doch angenehmer sei, als der Lärm der Budenbesitzer und Leierkästen. (Wir bemerken dazu, daß das Grabenterrain der Stadt über 180 000 Mark kostet, sodaß sich diese wohl kaum den Luxus erlauben kann, das Terrain zu Anlagen zu verwenden. D. Red.) Der Antrag Plehwe, den Magistrat zu ersuchen, das Grabenterrain mit Bäumen zu bepflanzen, wird einstimmig angenommen und der Anschluß an den Zentralverein (Mitgliedsbeitrag jährlich 10 Pfennige) beschlossen.

— [Konzert.] Am Freitag veranstaltet, wie bereits mitgetheilt, Herr Kapellmeister Friedemann unter Mitwirkung der ungarischen Violinvirtuosin Frl. Helene Polleschewsky im Artushofe ein Konzert. Das Programm ist ein sehr reichhaltiges und verspricht einen hohen Kunstgenuß, sodaß wir nicht verfehlen, auf dieses Konzert nochmals aufmerksam zu machen.

— [Patentertheilung.] Herrn W. Zielke in Thorn ist auf eine Schallhaube an Akkordeons und ähnlichen Instrumenten ein Reichspatent ertheilt worden.

— [Im hiesigen Schlachthause] sind im Monat Dezember 1892 geschlachtet: 50 Stiere, 43 Ochsen, 110 Kühe, 2267 Schweine, 357 Kälber, 308 Schafe, 9 Ziegen und 12 Pferde, im ganzen 3156 Thiere. Von auswärts ausgeschlachtet zur Untersuchung eingeführt sind 78 Großvieh, 127 Kleinvieh, 82 Schweine, zusammen 287 Stück. Davon sind beanstandet: Wegen Tuberkulose 5 Rinder, wegen Trichinen 2 Schweine, wegen Finnen 198 Schweine, darunter 9 stark finnige, wegen Kalkconcrementen 6 Schweine.

— [Schneefall.] Seit gestern wirbeln unaufhörlich dichte Schneeflocken herab und haben Straßen und Plätze mit einer dicken Schneedecke überzogen. Die Straßenbahn ist unabläßig bemüht, den Schnee zu beseitigen, sodaß der Betrieb nicht gestört worden ist.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 1,22 Meter über Null.

Kleine Chronik.

* Mordversuch in Berlin. Die „Kreuzzeitung" schreibt: Unser Mitredakteur Mayer ist Dienstag Morgen, etwa um 9 Uhr, als er von seiner Wohnung nach der Redaktion ging, an der Ecke der York- und Mansteinstraße von dem ihm aus unbegründeter und augenscheinlich krankhafter Eifersucht feindlich gesinnten Journalisten Dr. M. Berendt mit einem Revolver überfallen worden. Dr. Berendt, der auf das Vorübergehen des Redakteurs Mayer in einer Kneipe gelauert hatte, rief letzteren plötzlich von hinten an, gleichzeitig mehrere Schüsse auf ihn abfeuernd. Herr Mayer stürzte sich auf den Angreifer, der abermals feuerte und schlug ihn mit dem Stocke über den Kopf. Bei der Abwehr kamen Beide über die Bordschwelle des Bürgersteiges zu Falle und der sich schnell aufraffende Dr. Berendt feuerte nun die beiden letzten Kugeln seines sechsläufigen Revolvers auf Herrn Mayer ab. Alle Schüsse hatten getroffen, doch nur zwei den ahnungslos Angegriffenen blutig verletzt: ein Prellschuß im Rücken und ein Schuß durch die linke Hand zwischen Daumen und Zeigefinger. Dr. Berendt ist wegen Mordversuchs in Haft genommen.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 11. Januar.

Fonds fest.			10 1.93.
Russische Banknoten		205,30	205,10
Warschau 8 Tage		204,60	204 90
Deutsche Reichsanleihe $3\frac{1}{2}$% .		100,10	100,00
Pr. 4% Consols		107,10	107,10
Polnische Pfandbriefe 5% . .		65,40	65,40
do. Liquid. Pfandbriefe .		63,40	63,30
Westpr. Pfandbr. $3\frac{1}{2}$% neul. II.		96,80	96 70
Diskonto-Comm.-Antheile		186 30	184,80
Oesterr. Creditaktien .		172,40	171,25
Oesterr. Banknoten		169,00	168,80
Weizen:	April-Mai	158,50	156,75
	Mai-Juni	160,00	158,25
	Loco in New-York	$80\frac{3}{8}$	80 c
Roggen:	loco	135,00	134,00
	Jan.	137,20	136,00
	April-Mai	139.75	138 20
	Mai-Juni	140,50	139,00
Rüböl:	Jan.	50,50	50,60
	April-Mai	50,50	50,60
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	52,60	51,90
	do. mit 70 M. do.	32,90	32,30
	Jan.-Febr. 70er	31,80	31,30
	April-Mai 70er	33.20	32,70

Wechsel-Diskont 4%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $4\frac{1}{2}$%, für andere Effekten 5%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 11. Januar.
(v. Portatius u. Grothe.)

Loco cont. 50er —,— Bf., 49,25 Gd. —,— bez.
nicht conting. 70er —,— „ 30,00 „ —,— „
Jan. —,— „ —,— „ —,— „
—,— „ —,— „ —,— „

Telegraphische Depeschen.

Breslau, 11. Januar. Stadtrath Pick, ehemaliger Syndikus der Breslauer Diskontobank, hat sich gestern wegen Börsen-Differenzen erschossen.

Berlin, 11. Januar. Der Breslauer Stadtrath Pick, welcher sich gestern im hiesigen Hotel Continental erschoß, war Syndikus der Breslauer Diskontobank; er hatte sehr bedeutend in Kohlenaktien und in Spiritus spekulirt. Hiesige Bankinstitute sind stark betheiligt.

Breslau 11. Januar. Die hiesige „Morgenzeitung" veröffentlicht ein Telegramm des bekannten Hauptmann Miller, in welchem derselbe erklärt, daß die Welfenquittungen echt seien und daß die ganze Angelegenheit durch einen schweizerischen Abgeordneten weiter werde verfolgt werden.

Paris, 10. Januar. Die „Libre Parole" verlangt im Namen der Gerechtigkeit Verhaftung der Minister Freycinet, und Bourdeau, welche sich ebenso schuldig gemacht haben wie Eyffel, Lesseps, Cottu und Genossen.

New-York, 10. Januar. Das „Van Buren Haus," daß größte Hotel in Waterstowe ist niedergebrannt. Unter den zahlreichen Hotelgästen entstand eine furchtbare Panik. Mehrere Personen wurden durch Herabspringen aus den Fenstern schwer verletzt.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Durch die glückliche Geburt eines
strammen Jungen
wurden hocherfreut
Thorn, den 11. Januar 1893.
Richard Tarrey und Frau.

Gestern Morgens 4 Uhr verstarb nach schwerem Leiden mein lieber Mann unser guter Vater
August Czenscher
im 57. Lebensjahre. Dieses zeigen tiefbetrübt an
Thorn, den 11. Januar 1893.
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 3 Uhr vom städtischen Krankenhause aus statt.

Bekanntmachung.

Der Verband der Handelsgärtner Deutschlands hat unter dem 28. November v. J. im Auftrage von **30 Handelsgärtnern und Blumenhändlern des Regierungsbezirks Marienwerder** eine dem Herrn Minister zu unterbreitende **Petition wegen Freigabe der ganzen Sonn- und Festtage für den Verkauf gärtnerischer Producte** dem Herrn Regierungs-Präsidenten in Marienwerder überreicht und gleichzeitig bei demselben den Antrag gestellt, bis zur Bewilligung weiterer Erleichterungen seitens des Herrn Ministers die in der Anweisung vom 10. Juni 1892 betreffend die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe, offengelassenen Vergünstigungen dem Handel mit gärtnerischen Produkten in vollem Umfange zu Theil werden zu lassen.

Zwecks Besprechung dieser Angelegenheit werde ich am

Freitag, den 20. Januar 1893, um 11 Uhr Vormittags,

in dem Sitzungszimmer des Kreis-Ausschusses, hier, Ecke der Coppernikus- und Heiligegeiststraße, 1 Treppe (Eingang von der Coppernikusstraße) einen Termin abhalten, zu welchem die im hiesigen Kreise wohnenden Interessenten aufgefordert werden sich möglichst zahlreich einzufinden.

Thorn, den 2. Januar 1893.
Der Landrath.
gez. **Krahmer.**

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.
Thorn, den 9. Januar 1893.
Der Magistrat.

Nachstehende
Bekanntmachung.

Die Hergabe von Räumlichkeiten für das diesjährige Ersatz- und Obersatz-Geschäft soll dem Mindestfordernden übertragen werden.

Erforderlich sind zwei helle geräumige Zimmer und ein großer bedeckter Raum. Ferner sind mehrere Tische und Stühle sowie eine Dezimalwaage nothwendig.

Hierzu habe ich einen Termin auf

Freitag, den 20. Januar 1893, Vormittags 10 Uhr,

in meinem Bureau anberaumt, zu welchem Inhaber geeigneter Lokale hiermit eingeladen werden.

Thorn, den 3. Januar 1893.
Der Landrath.
gez. **Krahmer.**

wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.
Thorn, den 9. Januar 1893.
Der Magistrat.

Polizeibericht.

Während der Zeit vom 1. bis Ende Dezember 1892 sind 10 Diebstähle, 3 Körperverletzungen, 3 Unterschlagungen, 1 Urkundenfälschung, 1 Hausfriedensbruch, 1 Zechprellerei 1 Widerstand gegen die Staatsgewalt zur Feststellung,

ferner liederliche Dirnen in 73 Fällen, Obdachlose in 11 Fällen, Bettler in 17 Fällen, Trunkene in 5 Fällen, Personen wegen Straßenskandals und Unfugs in 5 Fällen zur Arretirung gekommen

638 Fremde sind angemeldet.

Als gefunden angezeigt und bisher nicht abgeholt: 1 Ankre-Uhr mit Kette, 1 weißmetallener Ring gez. B. B., 1 Portemonnaie mit 7 Pf.. 1 Börse mit 3 M., 1 Rosenkranz von braunen Perlen, 1 Mark baar, 1 Päckchen Sprengpulver, 1 grauwollenes Umhängetuch, 1 Sack mit Kleidungsstücken, 1 weißes Taschentuch ohne Zeichen, 1 weißer Schirmgriff, 1 anscheinend goldener Ring, 1 Muff und Taschentuch gez. H. E. 2, 1 Kinder-Gummischuh, 1 Paar schwarzwollene Handschuhe, 1 Paar schwarze Frauenstrümpfe, 1 Korb mit 2 Briefen, 1 Packet mit Wurst, Cichorie, Kaffee und Hefe, 1 Regenschirm, 1 brauner Herrenhut (vertauscht im Telegraphen-Amt), 3 Schlüssel.

Vom Königlichen Amtsgerichte als muthmaßlich gestohlen: 1 weiße Frauenhose mit Spitzen gez. C. S, 1 anscheinend goldener Ring mit blauem Stein, 4 Taschentücher gez. M. Regel, M. R., A. G., D. B.

Zugelaufen: 1 Huhn und 2 Hühnchen.

Die Verlierer bezw. Eigenthümer werden aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte binnen drei Monaten an die unterzeichnete Polizei-Behörde zu wenden.

Thorn, den 9. Januar 1893.
Die Polizei-Verwaltung.

Eine Gastwirthschaft und mehrere Speicherräume zu verpachten bei
A. Wolff, Neustädt. Markt 23.

Ein Spazierschlitten
von sofort zu verkaufen Strobandstraße 20.

---

1. u. 2. Et., jede best. a. 4 Zim., Küche u. Zub., vom 1. April zu verm. Zu erfragen bei Bäckermeister **M. Szczepanski,** Gerechtestr. 6.

Eisenbahn-Direktionsbezirk Bromberg.

Die **Zuführung sämmtlicher auf Bahnhof Thorn ankommenden Eil- und Stückgüter** an die Adressaten, sofern dieselben nicht bahnlagernd gestellt sind, oder die Empfänger nicht rechtzeitig vorher die Abholung sich selbst, bezw. einem anderen Bevollmächtigten ausdrücklich vorbehalten haben, wird innerhalb des städtischen Bezirks **Stadt Thorn** und **Vorstädte** verwaltungsseitig bewirkt.

Desgleichen besorgt die Verwaltung im gleichen Umkreis auf Antrag die Zuführung auch der Wagenladungsgüter, sowie die Abholung aller mit der Bahn zu versendenden Güter aus der Behausung des Versenders.

Zu dem Zweck ist der Rollfuhrunternehmer **Rudolf Asch** in **Thorn** als bahnamtlicher Rollfuhrmann bestellt und verpflichtet, die Ab- und Anfuhr der Güter gegen die auf der Güterverwaltung einzusehende Gebührentaxe auszuführen.

Thorn, den 7. Januar 1893.
Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung des bei der hiesigen Drewenzbrücke zu erhebenden Brückenzolles auf die Dauer vom 1. April 1893 bis dahin 1896 steht im hiesigen Magistratsbureau am

18. Januar cr., Vorm. 11 Uhr,

Termin an zu welchem wir Pachtlustige ergebenst einladen.

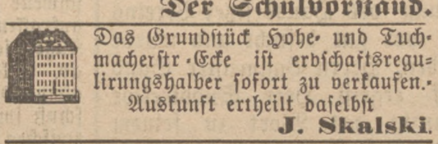
Die Bedingungen können während der Dienststunden bei uns eingesehen werden.

Die Bietungskaution beträgt 600 Mark.

Strasburg, den 7. Januar 1893.
Der Magistrat.

Das hiesige **alte Schulgrundstück,** bestehend aus **Wohnhaus, Stall** und **ca. 4 Morgen Land,** soll baldigst entweder im Ganzen oder die Gebäude auf Abbruch **verkauft** werden. — Sehr geeignet für Handwerker. Näheres bei den Schulvorstehern **Möde** in Brzoza oder **Boldt** in Czernewitz.

Brzoza, im Januar 1893.
Der Schulvorstand.



Das Grundstück Hohe- und Tuchmacherstr.-Ecke ist erbschaftsregulirungshalber sofort zu verkaufen. Auskunft ertheilt daselbst
J. Skalski.

Mein Grundstück
nebst massivem Wohnhaus und Gärtnerei bin ich Willens zu verkaufen oder zu verpachten.
Ludwig Busch, Gr.-Mocker,
Nonnenstraße Nr. 21.

In meinem Hause, **Elisabethstraße Nr. 11,** ist der
Laden nebst Wohnung
vom 1. April 1893 zu vermiethen.
Alexander Rittweger.

In meinem Hause ist das von Herrn Getreidehändler **Moritz Leiser** bewohnte
Comtoir (1. Etage)
per 1. April cr. zu vermiethen.
Hermann Seelig, Breitestr. 33.

Bel-Etage, 4 Zimmer, Speisekammer, Mädchenstube u allem Zubehör, Brunnen, verm. vom 1./4. **Louis Kalischer,** Baderstr 2

Ulanen- u. Mellinstraße
sind **Wohnungen** zu 3, 4, 6 u. 9 Zimmern, letztere mit Wasserleitung, Badestube, Wagenremise u. Pferdeställen von sofort billig zu vermiethen. **David Marcus Lewin.**

Culmerstraße 9:
2 Wohn. v. 3 Z., Küche, Keller, Bodenkammer, gleich billig zu verm. **Fr. Winkler.**

Baderstr. 6 ist eine
Wohnung,
bestehend aus 6 Z., Mädchenst., Speisekammer 2c., Ausguß u Wasserleitung, v 1. April 93 zu verm Zu erfrag. das. 1. Et. **M. Rosenfeld.**

Eine Wohnung, 2. Etage, nach vorne, besteh. aus 2 Stb., Küche u. Zub, vom 1. April zu verm. **J. Murzynski.**

Eine Parterre-Wohnung v. 3 Zim., Küche und Zubehör, ist vom 1. April zu vermiethen. **M. Chlebowski.**

Wohnungen v. 4—5 Zim., Küche u. Zubeh. v. 1. April zu vermiethen. Schülerstr. 12.

Wohnungen zu 2 u 3 Zimm. 2c. Seglerstr. 25 zu erfr.

---

1 herrschaft. Wohnung v. 4 Zimm. u. Zubehör zu verm. Brbg. Vorst. Thalstr. 22.

Seglerstraße 27
ist eine freundliche Wohnung von 3 Zimmern und Küche zu verm **M. Berlowitz.**

---

1 Wohnung, 4 Zimmer u. Zubehör, renov., von sogl. oder April z. v. Gerstenstr. 13.

---

1 Wohnung v 3—4 Zim. u. Zub. habe v. 1./4. zu verm. **Schachtel,** Schillerstr. 20.

Familienwohn zu verm. Gerstenstr. 11, 1 z. erfr.

Seglerstraße 22,
vom 1. April d. J., eine Wohnung von 7 Zim. u. Zub. nebst Wasserleit. zu verm.

Eine größere Wohn. im Ganzen oder auch getheilt zu vermiethen Brückenstr. 26.

Mehrere Mittelwohn. zu verm. Hundegasse 7.

---

2 Wohnungen, bestehend aus je 3 Zim., Küche und Zubehör zu vermiethen.
G. Regitz, Gr. Mocker.

Eine Wohnung. für 90 Thlr, v. 1. April zu verm. **A. Dinter,** Schillerstr. 8

---

2 renov. Wohnungen
von je 4 Zim. u. Zubeh. sofort oder 1./4. a 180 Mk im früher Beyer'schen Hause z. v. Ausk. erth. **Kaminski,** Mocker gegenüb. d. Wollm.

---

2 Wohnungen, je 3 Zimmer, Kabinet, hell. Küche mit Ausguß zu vermiethen Näh **S. Hirschberger,** Breitestr. 11.

5% Partial-Obligationen der Zuckerfabrik Neu-Schönsee.

Bei der am heutigen Tage in Gegenwart des Notars, Herrn Justizrath **Jacobson in Berlin,** stattgehabten **neunten Ausloosung von 80 Obligationen** sind folgende Nummern gezogen worden:

15	19	57	65	73	79	81	87	111	114	140	149
160	174	176	179	183	184	189	216	250	252	258	264
281	295	300	301	315	318	323	325	326	339	345	368
373	377	380	391	414	418	422	435	437	441	459	461
462	463	469	471	473	475	478	479	500	523	524	530
539	540	544	551	554	555	562	573	581	593	597	598
621	664	670	681	683	761	767	792.				

Die gezogenen Obligationen werden vom **1. Juli cr.** ab mit Mark 550 pro Stück an unserer Kasse, bei Herrn **S. Bleichröder** in **Berlin** und bei Herrn **Aron C. Bohm** in **Graudenz** eingelöst.

Neu-Schönsee, den 2. Januar 1893.

Zuckerfabrik Neu-Schönsee.
Die Direktion.

G. SOPPART, Thorn

Baugeschäft
Holzhandlung, Dampfsäge- und Holzbearbeitungswerk
Bautischlerei mit Maschinenbetrieb
Lager fertiger Thüren, Scheuerleisten, Thürbekleidungen, Dielungsbretter etc.

Ausführung ertheilter Aufträge
in kürzester Frist.

Münchener Loewenbräu.

Jährliche Production 500000 Hectoliter.
General-Vertreter: **Georg Voss, Thorn.**
Verkauf in Gebinden von 20—100 Liter.
Ausschank Baderstraße Nr. 19.

Englisch Porter Imperial

von Barcley Perkins & Comp. in London
nur allein bei
M. Kopczynski, Thorn, Rathhausgewölbe.

Wegen erfolgtem Verkauf meines Dampfsägewerkes werden **ausverkauft:**
Kieferne Bretter jeder Art und Mauerlatten, Bauhölzer,
zu **billigsten Preisen.** **Julius Kusel.**

W. z. 4 u. 2 Zim. n. Zub. Neust. Markt 18. **Schultz.**

Eine Wohnung nach vorne und eine ganz kleine Wohnung zu vermiethen.
K. Wystrach, Seglerstr. 17.

In meinem Hause Culmerstr. Nr. 5 ist die 2. Etage, bestehend aus 5 Zimm. nebst Zubeh., v. 1. April z. verm. **Joseph Wollenberg.**

---

1 Parterre-Wohnung, 2 Zimm., Küche und Zubehör, zu verm. Tuchmacherstr. 14.

Wohn., 3 Zim., Küche, und 2 Zim., Küche u. Zub., v. 1. April zu verm. Bäckerstr. 5.

Große u. kleine Wohnungen, 1 Restaurationslokal, Lagerkeller
zu vermiethen Brückenstraße 18, II

Mehrere Mittelwohnungen und ein **Geschäftskeller** z. verm. Brückenstr. 6.

Zu vermiethen in den **Ploszynski**'schen Grundstücken a **Heiligegeiststraße,** Mittelwohnung II. Etage, b **Neustädt. Markt,** (Caffee-Rösterei) III. und IV. Etage je zur Hälfte. Auskunft ad b ertheilt durch Herrn Kaufmann **Raschkowski** im Hause
Bureauvorsteher **Franke,**
gerichtl Verwalter.

Coppernikusstraße Nr. 5 ist eine große Wohnung, 1. Etage, von April zu vermiethen. **A. Schwartz.**

Baderstraße 20 eine Wohnung, 3. Etage, 4 Zimmer. Entree, Küche und Zubehör per 1. April 1893 zu verm. **S. Wiener.**

In meinem Hause, Gr. Mocker 532, unweit dem Leibitscher Thore, habe ich **mehrere Wohnungen,** je 2 Zim, Küche u. Zub. zu vermiethen. Zu erfr. bei **Karl Kleemann,** Schuhmacherstr. 14, 1

Eine kl. Wohn. von sofort od. 1. April zu verm. bei **A. Cohn,** Schillerstr. 3.

Breitstraße 32
ist eine Wohnung, 2 Treppen nach vorn, bestehend aus 4 Zimmern nebst Zubehör, vom 1. April zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt **S. Simon,** Elisabethstr. 9.

Eine freundl. Wohn., 5 Zimm., Küche u. Wasserl., u. sonst Zubehör, 2. Etage vom 1. April billig an ruhige Einwohner zu verm. Näheres Altstädt. Markt 27.

Ein möbl. Zimmer mit Kabinet von sof. zu vermiethen Strobandstraße 20.

---

1 möbl. Zimmer zu vermiethen Bäckerstr. 13.

---

1 möbl. Zimmer zu verm. Tuchmacherstr. 20.

Zwei gut möbl. Hochpart.-Zim. mit a. ohne Burscheng. z. verm. Coppernikusstr. 12, 11.

Möbl. Zimmer z verm. Coppernikusstr 39, 3

---

1 gut möblirtes Zimmer von sofort sehr billig zu verm. Culmerstr. 15, 1 Tr.

Ich habe mich in Mocker als
Arzt
niedergelassen und wohne „Concordia", I. Etage.
Dr. Goldmann.

Zu Bücherabschlüssen
sowie sonstigen
Comtoirarbeiten
empfiehlt sich den Herren Kaufleuten
B. Boldt, Gerechtestr. 8.

Ein Geldschrank,
fast neu, sowie **verschiedene Wirthschaftssachen** sind Umzugshalber zu verkaufen bei
Oscar Friedrich, Juwelier.

Ein junger Mann, verheirathet, im Schreiben geübt, sucht sofort Stellung als
Cassierer etc.,
oder auf irgend welchem Bureau. Offerten erbitte unter **E. P. 100** an d. Exp d Z.

Einen Schreiber
mit guter Handschrift verlangt sofort
Schlee, Rechtsanwalt.

Lehrlinge verlangt **Stosik,**
Schlossermeister, Coppernikusstr. 13.

Vorschnitter
mit Köchin, 2 Mädchen oder Frauen, 5 Arbeiter, 2 Jungen pro April 1893 gesucht.
Rittergut Sommerfeld b. Stralsund, Post Prohn, wo Kontrakt erfolgt.

Selbstständige **Rock- u. Taillenarbeiterinnen** können sich von sofort melden bei
F. v. Szydlowska, Baderstr. 2.

Auch können sich **junge Mädchen,** welche die Damenschneiderei gründlich erlernen wollen, dortselbst melden.

Junge Mädchen,
welche das Nähen erlernen wollen, können sich melden bei **L. Kierstein,** Bäckerstraße 37.

---

1 tüchtige Aufwärterin
gesucht Grabenstraße 16.

Krieger-Verein.

Am Sonnabend, d. 14. d. Mts., Abends 8 Uhr:
Generalversammlung
bei **Nicolai.**

Tagesordnung:
1. Jahresbericht.
2. Rechnungslegung des Kassenführers.
3. Wahl der Rechnungs-Commission.
4. Kaisers Geburtstag betreffend.

Der Vorstand.

Zu der General-Versammlung am 14 d. Mts. des **Schiffervereins** im **Waldhäuschen** soll vorher die **Fahnenweihe** stattfinden. Die Fahne wird zu diesem Zwecke vom Vereinsvorstand am 14. d., 2 Uhr Nachmittags durch Vereinsmitglieder abgeholt.

Der Vorstand.

Heute Donnerstag,
von 6 Uhr Abends:
Groß. Wurstessen,
Vorm.: Wellfleisch.
V. Tadrowski, vorm. Siudowski

Heute Donnerstag, Abends 6 Uhr,
frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen.
G. Scheda.

Weinhandlung L. Gelhorn
empfiehlt zu **äußerst billigen Preisen** nachfolgende Weine in **vorzüglich. Marken** in und außer dem Hause:

	1/10 Liter	1/4 Liter	1/2 Liter	1/1 Liter
Rheinwein	0,15	0,30	0,60	1,20
Moselwein	0,15	0,30	0,60	1,20
Bordeauxwein	0,20	0,50	1,00	2,00
Portwein, weiß	0,25	0,60	1,20	2,40
„ roth	0 25	0,60	1,20	2,40
Ungarwein, herb	0,20	0,50	1,00	2,00
„ halbsüß	0,25	0,55	1,10	2,20
„ süß	0,25	0 65	1,25	2,50

Reitstiefel!

Beste russ. Gummischuhe
sowie
Herren-, Damen- und Kinderstiefeletten
zu billigsten Preisen empfiehlt
J. Witkowski
25. Breitestraße 25.

Ballschuhe!

Künstliche Zähne.
H. Schneider,
Thorn, Breitestraße 53.

Sämmtl. Böttcherarbeiten
werden schnell ausgeführt bei
H. Rochna, Böttchermeister,
im Museumkeller.
Cloak-Eimer stets vorräthig.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe
heilt **gründlich veraltete Beinschäden, knochenfraßartige Wunden, böse Finger, erfrorene Glieder, Wurm 2c.** Zieht jedes Geschwür ohne zu schneiden **schmerzlos** auf. Bei **Husten, Halsschm., Quetschung sofort Linderung.** Näh. die Gebrauchsanw. Zu haben in den Apotheken a Schachtel 50 Pf.

Unterricht im Freihand- u. gebundenen Zeichnen ertheilt
Zeichenlehrer **Groth,** Mauerstraße 36.

Anker-Pain-Expeller
Diese altbewährte Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Rückenschmerzen und Erkältungen
ist
in allen Welttheilen verbreitet und hat sich durch ihre günstigen Erfolge überall den Ruf als
das beste
aller Hausmittel erworben. Der echte Anker-Pain-Expeller ist in fast allen Apotheken zu haben; er kostet nur 50 Pf. und 1 Mk. die Flasche und ist somit auch das
billigste
Hausmittel.

Luppy's
Homöopath. Specialbehandlung
(gründlich n. 33jähr. Erfahrung).
Sämmtliche innere u. äußere Krankheiten, besonders **Folgen schlechter Gewohnheiten u. Kopf-, Hals-, Magen-, Nerven-, Blasen-, Harnröhrenleiden, Rheumatismus, Hautausschlag u. Flechten** jeder Art, **Siechthum, Schwächezustände** u. überhaupt sämmtliche diser. Krankheiten, **Folgen v. Quecksilber.** Gewissenhaft. Man lasse mein hierüber belehrendes, allseitig anerkanntes Buch (Preis 50 ₰) kommen. **Hamburg, Wexpassage 14.** Auswärtige brieflich. Keine Berufsstörung.

Geld gefunden!
Abzuholen bei **A. Dinter,** Schillerstr. 8.

Druck und Verlag der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.